

Richard Lower Friedrich Hoffmann Georg Heinrich Behr Nikolaus Börner Johannes S. Catharina de Adam Lonitzer
Johann Georg Leopold

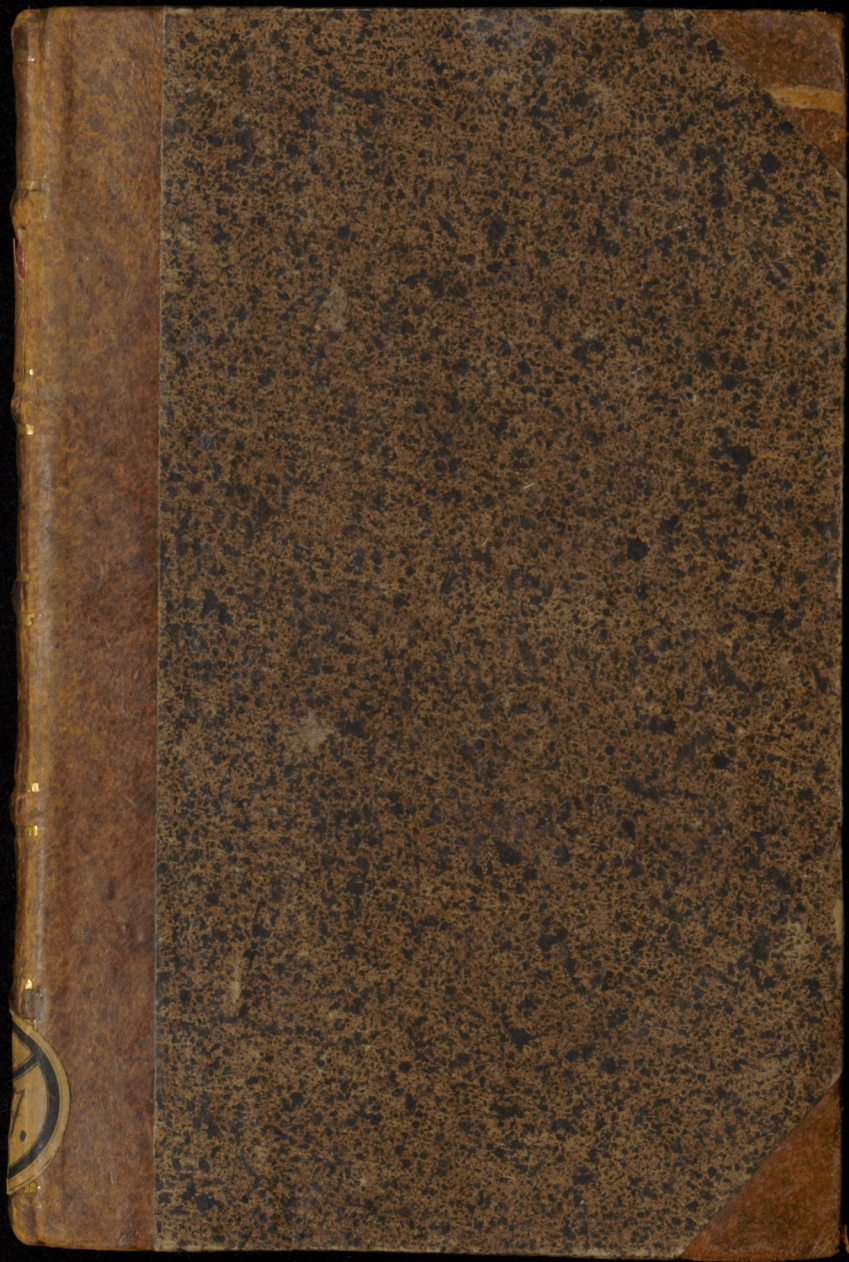
D. Rich. Lovveri, D. Fried. Hoffmanns, D. Ge. Heinr. Behrs, D. Nic. Börners, D. de S. Catharina, D. Ad. Loniceri. Vollständige Haberbeschreibung sambt deutlichen Unterricht von der Zubereitung, Nutzen und Gebrauch des Haber-Trancks : den gemeinen Leuten zum besten zusammen gelesen

Beuthen in Nieder-Schlesien: gedruckt bey Gottfried Höhme, 1755

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1688594566>

Druck Freier  Zugang





81, i - 12.

Mg - 3157.

LXXXI. 76. X. n. 9.

1466

D. Rich. Lov
D. Ge. Heinr
D. de S. Cath

Salt

deu

Zubereitung

Salt

gemeinen



Be
gedruckt

D. Rich. Lovveri
D. Ge. Heinr. Behrs
D. de S. Catharina

D. Fried. Hoffmanns
D. Nic. Börners
D. Ad. Loniceri.

Vollständige
Haberbeschreibung

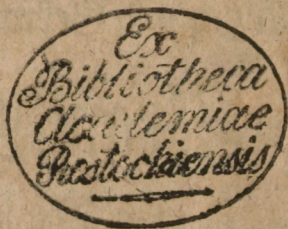
sampt
deutlichen Unterricht
von der
Zubereitung, Nutzen und Gebrauch
des

Haber = Trancfs

den
gemeinen Leuten zum besten zusam
men gelesen.



Beuthen in Nieder-Schlesien
gedruckt bey Gottfried Höhne. 1755.



Handwritten text at the top of the right margin, partially cut off.

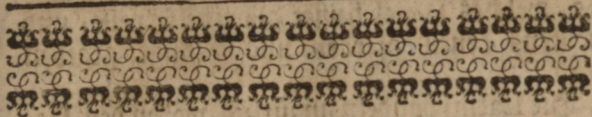
D
S
Handwritten text in the right margin, partially cut off.

Von
Handwritten text in the right margin, partially cut off.

Handwritten text in the right margin, partially cut off.

man von
made;
Volkem
was den
tur ein
der Hie
finem
Wolm
Handwritten text in the right margin, partially cut off.

Handwritten text in the right margin, partially cut off.



I.

D. Richardi Lovveri

Haber = Beschreibung.

Von dem Haber und dessen
Würcung.

Weil der Haber jedermann auch dem Landmann zur Gnüge bekannt ist, und also nicht von nöthen wäre, daß man von seinem äußerlichen Wesen viel Worte mache; so will doch dieses Tractätlein mehrerer Vollkommenheit wegen erfordern, daß man etwas davon erinnere, weil zu Erlernung der Natur eine Rahmens Erläuterung viel thut, wie der Hieropolitanische Philosophus Epictetus in seinem Hand Büchlein ganz klug davon redet. Wollen demnach besehen.

I. Den Rahmen.

Son denen Griechen wird er genennet bromos, y bromos, vielleicht, apo tou bromatos

2

tos, welches so viel heisset als eine Speise, und meistens denen Pferden und Geflügel gegeben wird.

Die Latini handeln ungütlich, wollen den Haber aus der Zahl der Früchte ausmustern, nennen ihn *avenam*, quasi sine venia, veniensque sine fructu, und setzen ihn unter die Mängel der Saat, gleich als einen Mißwachs des Geträndes, weil bekannt ist aus dem Theophrasto lib. 4. de caul. plant. c. 6. daß die Gerste und Weizen manchmahlen in einen Haber mißrathe.

Die Teutsche nennen ihn Haber oder Haber, corrupta forsan latina voce, wie es oft geschieht, und gleiche Exempel vorhanden.

Von Trago wird er auch Spizling genennet, forsan a femine acuto, und ist mir von einem Soldaten gesaget worden, daß die sogenannte Gesellschaft der Alch-Brüder selbigen in ihrer Jauner Sprach führen, muß also diese Sprach schon alt seyn, weil Tragus davon weißt.

Unsere Simplificisten machen des Habers dreyerley Sattungen, I. Species von l'Obel wird genant Vesca, von C. Baubino, glatter oder weisser Haber, von Trago gesäeter Haber. Die II. Sattung nennen sie schwarzen Haber. Die III. wird von Dodonæo und l'Obel blosser Haber genennet, weil er ohne Hülsen wächst.

Des Plinii Griechische Haber wird *ægilops* genennet, weil er die beschwerliche Thränen-Sistuln heilet; ist zwar eigentlich kein Haber, und
setzens

setzens die meisten Herbarii unter das Graß, geben ihm auch eine austrocknende und zusammenziehende Kraft.

II. Orth.

DEn Orth, wohin er soll gesäet werden, weiß der Acker mann am besten, uns aber wird wenig nutzen, wenn wir schon viel Worte davon machen, wer aber je davon wissen will, der besehe die Auctores, welche de re rustica geschrieben haben. Sonsten ist gewiß, daß das Erdreich von seiner mannigfaltigen Wurzel ganz ausgezehret und Saft, loß wird.

Dahero nicht der beste, sondern nur derjenige Acker meistens dazu gewidmet wird, so nicht kan wohl gedinet werden, oder schon ausgenuzet ist, und bald senren solle, wie Maro bedächtlich davon singet: Lib. I. Georg. v. 77.

III. Nutzen.

Sowohl Galenus 1. de alim. fac. cap. 14. und Oribasius lib. collect. cap. 14. den Haber mehr unter das Vieh, Futter zehlen, wird doch auch eine Grütze und Mehl daraus gemacht, welche auch in die Kuchen der Menschen kommen, und gute Suppen und nährende Musser, wann sie wohl gekochet und geschmälzt, davon bereitet werden. Und muß der Haber vor Zeiten mehr zur Speise seyn beliebt worden, als jezo, weil Plinius H. N. lib. 18. c. 17. schreibt,

Daß die Teutsche kein ander Gemüse geessen, als Haber-Brey, worvon sie auch so leibig wurden, wie man noch an denen Kindern im Algöw Tursgöw und Mittlern Schwaben, so mit Haber-Brey oder sonst einfacher Speiß auferzogen werden, siehet.

Und ist ohne einige Widerrede wahr, daß viel Krankheiten aus denen allerley, auch manchmalen widerwärtigen Speisen und Pietasie oder Fricasie, urspringen. Ich hatte unlängstens eine Suppe geessen, darinn eingeviertelter Capaun, eine Ente, etliche Tauben, kleine Vögel, Auster, Kaninchen, Hanentamm, Hirsch, Ohren, Eyer, Ochsen-Mark, harte Eyer, Dotter, gebadene Kalbs-Füße und Krebs, Knöpflein von Lebern in einer wunderlichen gewürzten Brühe bensammen war, welche Speise mir gar nicht wohl bekam, und mich auf gut Simplificistisch zum höchsten verwunderte; Hilff Deut! Hilff grosser Deut! gedachte ich, wo seyn nun deine Leut! Da war gar nichts zu sehen, sondern alles schlecht, unverziert, darneben muthig und Helden-vest.

Wann Eicheln nicht genug des Magens
Zürnen stillten,
Da kam ein Butter-Weck, da fraß ein jeder
frey,
Die Hand war Löffels statt beym siedend
Haber-Brey,
Die dann biß oben an den Krag und Ma-
gen füllten. Ich

Ich lasse aber die herzhoffte Allemenen dort unter dem Stroh, beworffenen Baum sitzen, und komme wieder auf mein Vorhaben.

Wann man auch Haber bricht, und mit Fleisch, Brühe abkocht, gibt es eine gesunde nährende Speise, und hat schon zu seiner Zeit Hippoc. de vict. ratione lib. 2. sect. 4. p. 23. lin. 42. von diesen Haber Speisen geredet, ihnen kühlende und feuchte Wirkung beygemessen, ja er gedenket auch daselbst eines gewissen Getranks von Haber gekocht, welches er nach seiner Sprach zu trincken befihlet, wie man heutiges Tages das Thee trincket, und gibt die ganze Cur zu trincken an die Hand mit dem einigen Wort rophyma.

Eben dieses Wort behält in seiner Sprache der alte Dioscorides, l. 2. c. 116. p. edit. Saraceni 127. deme viel hundert Jahr hernach auch gefolget der berühmte Tübingische Lehrer L. Fuchsius Herb. c. 67. und es also verteutschet: die Brühe von gesotteneu Haber gesupfft, ist gut denen, so stäts husten.

Und damit auch dieser Nutzen vor die Zauff, Mütteru eingeschaltet werde, so ist zu wissen, daß man das Lager Obs den Witter durch vor der Fäulung in dem Haber bewahren und frisch erhalten könne.

Im Haber Stroh gekadet, thut wohl denen, welche am Griesß, Stein und Zarn Wunde leiden, und stärcket die abgemattete Glieder, machet auch die Haar gelb, ost darmit genezet.

Nach des Hipp. Tod ist dieser Getranck wieder in die Ungewohnheit kommen, bis bey wenig Jahren ihn hervor gezogen der berühmte Medicus, D. Johannes de S. Catharina, und nur vor sich selbst als ein unvergleichlich Arcanum behalten, wie er denn durch dessen Krafft sein Leben, als uns der Welt berühmte Englische Medicus Rich. Lovverus glaubwürdig berichtet, auf 120 Jahr gebracht.

Dieser Lovverus aber, als er auch, über 90 Jahr alt, gesehen, daß sein Leib durch die Zeit fast entkräftet, sein Leben auf dessen Leuchter (wie er selber saget) abgenommen, und bald auslöschen werde, sich entschlossen, etwas zu thun, ehe er seine Wohnung im Grab nehme, was dem Nothleidenden nützlich, und jedermann gedenklich wäre; nahm sich demnach vor, ganz vertraulich diese heimlich versteckte Ptisanam, welche er viel hundert, so wohl kleinen Kindern als alten Leuten, in allerley Krankheiten, es seye zu curiren oder zu præserviren, ersprießlich gerathen, neben andern sichern, guten, und an vielen Menschen viel Jahr lang bewährten Arzneyen entdecken, so auch mit grossem Applausu vor weniger Zeit geschehen. Weil nun dieser Tractatus mir bald in die Hände kommen, und diese Ptisanam unterschiedlich mit ungemeinem Nutzen gebraucht und bekandt gemacht, als bin schon etlichemal angesprochen worden, von diesem Getranck einen völligen Bericht zu ertheilen, was sich so wohl Manns, als

als Weibß. Personen zu ihr zu getrösten hätten; habe demnach mich bewegen lassen, des vielen Abschreibens mich ferner zu überheben, gegenwärtigen Bruch zu verfertigen.

So viel man aber aus dem Hippocrate vernehmen kan, hat er nur von frischem Haber ein Decoctum gemacht, und zu trincken befohlen. Doctor de S. Catharina aber that die Eickorien. Wurzel dazu, und versüßte das Decoctum mit Zucker. Doctor Richardus Lovverus aber, damit es auch diene in Kranckheiten, wo aufwallende Hizen sich zeigen, fügte bey die Salpeter. Ruchlein.

Dieweilen aber diese mit Schwefel præpariret, wie gemeiniglich geschiehet, ein sal falsum Compositum, welches im Leib nicht viel Nutzen mehr bringet, habe ich das Nitrum Antimoniat. substituïret, welches nicht nur in febris intermittentibus, sondern auch continuis und mali moris, auch andern Kranckheiten, wo die Patienten mit einer aufwallenden Hitze und Phlogosi gequälet werden, trefflich Nutzen bringet; ich aber, damit dieser Getranck angenehm in seinen Wirkungen und Gebrauch wäre, habe das rothe Sandal Holtz darzu gethan, wie hiermit solget.

IV. Præparatio Ptisanæ.

S Im 12 Hand. voll weissen Haber, eine gute Hand voll frische wilde Wegwart. Wurk, roth Sandal 5 Loth, nitri antimoniat ein Loth, Brun

℞ 4

Brunnen-Wasser 12 Maas; siede alles mit einander bis auf den halben Theil, laß etliche mahl durch ein Tuch lauffen, verführe es mit weißem Zucker, und setze es in Keller wohl zugedecket, so ist dieser Getrand zum trincken fertig.

1. Alhier ist aber wohl zu mercken, daß der Haber durch viel Wasser müsse gewaschen werden, sonst bleibet der Getrand immer trübe.

2. Er muß auch frisch seyn, und nicht übel riechen, sonst benimmt er alle Anmuth im Trinken.

3. Wird im Sieden auch Fleiß anzumenden erfordert, damit der Getrand seine schöne Röthe behalte, und nicht, wie es zum öfftern geschiehet, blau werde, und kan zum Ende des Siedens eingeworffen werden.

4. Befiehet Herr Doctor Lovverus den weißgrauen Moscovade-Zucker, so gleichsam das Fundament ist, aus welchem alle andere Sorten des Zuckers gemacht werden, zu nehmen, weil er aber bey uns nicht sonderlich im Gebrauch, wird statt dessen gemeiner Zuck. Zucker genommen nicht unrecht seyn.

5. Wird diese Ptisana in steinern Geschirren wohl zugedeckt an einem kalten Orth aufbehalten und niemalen gerüttelt, man kan auch wohl andere Species nach erheischender Noth, darzu thun.

Es mißfället mir auch nicht, mag es wohl leiden, und ist gar nöthig angemercket worden, von einem Plastonimo über den Haber-Getrand, daß

Daß man auch selbigen vor dem Sieden gerben könte; ist wohl erinnert und geschiehet, wann man die Mühle erhebet, heisset sonst bey uns und auch anderswo trennen, grob schrotten, grössen, und wie ich bas oben geredet, brechen, dann da fällt aller Staub davon, und kommt auch die Krafft besser heraus, so werden wir täglich aebesfert und vollkommener, hoffe gänglich, daß Hippocrates und Lovverus, solten sie noch leben, auch diese addition nicht übel aufgenommen hätten.

V. Virtutes hujus Pti- fanæ.

S dienet dieses Getranck in hefftigen langwüirigen Kopff. Schmerzen, sie mögen herkommen, von Verstopfung des Leibes, oder Aufsteigen der Mutter, oder von Unverdaulichkeit der Speisen im Magen, Blähung im Leib, so meistens von Schwachheiten der Gedärme herkommen, oder von Ausbleibung des Nasenblutens, als ich neulich observirt bey einem Binders. Gesellen, welcher aber unter Gottes Segen mit dieser Ptifana curirt.

Sie ist auch dienlich in Augen. Mängeln, von unterschiedlichen Ursachen. In Zahn. Schmerzen, Ohren. Wehe, Flüßen und bösem Kopff, wovon ich neulich eine alte Frau darmit liberiret, in andern dergleichen Beschw.

rungen ist dieser Getranck sehr gut befunden worden, zumahlen wann dergleichen Zufälle nicht hartnäckig und allzusehr eingewurkelt seyn.

Es ist dieser Getranck in allerley Fiebern, hitzigen und kalten, sehr nützlich, und bey Männern, als Frauen, auch an kleinen Kindern bewähret erfunden.

Er verbessert auch das faulmachende fermentum, so es in das Geblüth eingedrungen, und böß-artige Fieber erregt hat; es zertheilet und treibet aus die Unreinigkeit und Schleim der Lymphæ in denen Fluß Fiebern, die gern gegen den Abend exacerbiren und reg werden.

In dem Febri purpurea, welches vor einiger Zeit bey uns sich spüren ließ, hat es auch gute Wirkung gehabt, indem es die Schärffe des Serii benimmt, und der Fiebrischen Hitze wehret.

Ohnlängsten habe auch die Ptisanam, einer Mezgers Frauen gerathen in einem doppelten Dreytägigen Fieber heilsamlich. Dann es kam der Paroxysmus am guten Tag Nachmittag um 1 Uhr, und am bösen Tag Morgens um acht Uhr; hielt also ein jeder Tag seinen Typum, aber durch fleißigen Gebrauch dieser Ptisanæ wich der Paroxysmus am guten Tage zuerst, und dann ließ auch der andere nach.

Daß diese Ptisana das viertägige Fieber curirt, kan ich mit 2 Exempeln beweisen, da der eine Patient an denen guten Tagen wegen grosser Müdigkeit nicht hat auf seyn können, und ein heftig

hefftiges Spannen unter denen kurzen Rippen
linder Seits geklaget, welchen vermuthlich ein
zäher Schleim, so die Milch-Drüßlein verstopffet,
verursachet.

Es kam auch damahlen ein ehrlicher Burger
zu mir, klagte über die Colik, an welcher er gar
oft krank liege, nachdem er meine Ptisanam ge-
brauchte, blieb sie aus, welches er ansehnlich gegen
mir erkannte.

Ein gewisser Herr von Ehingen gebrauchte es
14 Tag lang für die lauffende Sicht, und hat
ihn, wie er selbst bekannt, gleichsam verjüngt.

Ich habe neulich an einer Frauen gefährliches
Augen-Wehe, so die Feuchtigkeiten der Augen
trüb machte, wegen Unterlassung des Aderlassens
observiret, welches doch mit Hülff dieses Ge-
trancks sich besserte.

Eine andere Weibß-Person in gleichen Au-
gen-Schmerzen gebrauchte wegen Verstopf-
ung ihrer monatlichen Reinigung dieses Ge-
tranck, und wurde ihrer Schmerzen frey.

Ich kan von mir schreiben, daß dieses Getranck
meine Gesichtß-Dunkelheit um ein merkliches
verbessert.

Es kam ohnlängst ein Handwercks-Gesell zu
mir, hatte lange Zeit ein dreytägiges Fieber,
aus grossen Verdruß ließ er sich überreden, und
ein altes Weib solches seegnen, nach der Hand
aber gieng er wie der Schatten an der Wand,
nimmt an Kräfte, und Leib ab, klagt inwendige
Hizen,

Hitzen, Nacht-Schweiß und grosse Mattigkeit, ich hielt es vor ein verzehrendes Fieber, dem schier nimmer zu helfen, ordnete aber diese Zaber-Cur, welche, ehe ers ausgetruncken, trefflich anschlug, dann die Fiebriche Hitze sich verlohren, kam wieder zu seinem Leib, wurde starck, und erlangte vermittelst Gottes Seegen völlige Gesundheit.

Dieser Getranck ist auch vor diejenige, so eine hitzige Leber, oder rothe kupfferichte Angesichter haben, auch vor Krätze bey Zungen und Asten. Item, vor die rothe Flecken, die um sich fressen, auch den Zaar, Wurm und Erb-Grind, wie auch böse giftige Raude der halb-Aussätzigen, und allerhand andere Zufälle der Haut.

Eine Berbers-Frau ist wegen übel curirten Fieber mit einem heftischen Fieber sehr erbärmlich geplaget worden, daß sie taglich an Krafft und Leib abgenommen, durch den Gebrauch dieser Zaber-Cur aber ist sie unter dem Seegen Gottes wieder leibig worden, hat wieder essen und trinken mögen, schlafen und lauffen, und ist noch auf diese Stunde gesund. Diese Frau laborirte schon viel Jahr an dem weissen Fluß, sie wurde aber auch von dieser Plag besreyet, reiniate die verdorbte Lympham, und erweckte den Appetit bey ihr. Sie gebrauchte aber diese Cur 2 mahl in einem Jahr, Frühlings-Zeit, und in denen Hunds-Tagen.

Eine gewisse Frau hatte einen bösen um sich frese

fressenden Schaden am Fuß, dieser Getrand
spühlete alle Unreinigkeit, so die Heilung verhin-
derte, aus dem Leib, und schickte sich darnach von
selbsten zur Heilung.

Was diese Cur vor kräftige Wirkung habe
in Reissen und Schmetzen der Glieder. in
paroxysmis convulsivis, im Krampff der Kin-
der, insonderheit an der Gicht an Händen und
Füssen, wissen diejenige gar wohl, so diese Cur mit
Bestand Gottes durchgebracht und zurück ge-
legt; ich weiß Leute, welche in Scharbockischen
Gicht Schmetzen diese Cur, weil der Schmer-
zen sich schon oft eingefunden, bis auf einen Mo-
nat continuiret.

In Engbrüstigkeit, kurzem Athem, Husten
von Flüssen, oder vom Magen, und andern Brust-
Beschwerungen, habe ich diese Ptisanam bey
Manns- und Weibs. Personen unvergleichlich
befunden, wie die Proben davon von selbstem be-
kannt. Auch in denen hisigen Seiten. Stechen
habe diesen Getrand mit Nutzen gegeben.

Eine betagte Frau klagte mir von ihrem schlei-
migten Winter Husten, der sie übel plagte, als
sie aber diese Ptisanam brauchte, bliebe der Husten
aus, und hatte davor die beste Ruhe.

Eine andere klagte über ihren Husten mit ei-
nem kitzelten Fluß, wurde aber durch diesen
Trand abgetrieben.

In allerhand Blut. Auswerffen, was auch
nur dessen Ursache seyn mag, ist dieses ein herrlich
Mit.

Mittel, und oftmahl bewährt befunden, wo nur fleißig damit angehalten, und nicht bald ausgefetzt wird.

Dieser Getrandt ist auch dienlich vor Frauen, die in der Kind-Bett nicht recht flüssen, wie er erst neulich mit grossem Nutzen ist eingerathen worden, und grossen Brand von ihr getrieben.

Ein junges Mensch von 17 Jahren klagte Verstopfung des Monathlichen Geblüts, Angst und Bangigkeit der Brust, Müdigkeit in Beinen, und Aufschwellung des Gesichts schon übers Jahr. Sie trincket diese Ptisanam, und geneßt durch Gottes Gnade völlig.

Als ich diesen Getrandt einem zwölfjährigen Knaben, der sehr von seinem Leib kam, und über Hertz-Klopfen stätiglich klagte, zu nehmen rathete, wurde er so stark davon, daß er sagte, er wäre neu gebohren.

Eine Frau von 36 Jahren, klagte Hertz-Pochen, Spannen in Gliedern, und Mattigkeit des ganzen Leibes, sonst war sie dick und leibicht, roth gefärbt unter dem Angesicht, so von einem waldenden Geblüt herkommen kan. Sie trincket 15 Tage diese Ptisanam, und wird gesund, dann sie absorbirte die Schärffe, und stillete dadurch die Bewegung im Geblüt, welche das Zittern und Schlagen des Herzens verursachte.

Ein Maurer, 30 Jahr alt, klagte viel Wochen schon über allzu grossen Durst, so, daß er des Nachts aufstehen mußte, und trincken, er konnte
vor

vor Durst nicht essen, er trindet diesen Ptsanam, und wird gesund.

P. M. hatte sich mit einem starcken Trund in der Hiz und auß allzugroßem Durst verderbt, und sorgte sich einer Schwindsucht, als er aber Rath bey mir suchte, ordnete ich dieses Getranck mit großem Nutzen.

Ein armer Tagelöhner von ungefähr 40 Jahren klagte über grosse Hitze und Seiten-Schmerzen unter der kurtzen Ribben, weil ich nun Entzündung der Leber ominirte, gab ich Rath zur Haber Cur, die unter Gottes gnädigem Seegen so wohl ausschlug, daß der Mann wieder zu völliger Genesung kam, und seinen 10 Kindern geschenkt wurde.

Eine Frau bey einem Herrn Ober-Bogt klagte über exulceriren der Mast-Körnern, sammt einen grossen Schmerzen, als sie aber die Haber-Cur brauchte, wurde sie davon befreuet.

In Sand- und Stein-Beschwerung, sowol von Nieren- als Blasen-Stein, erweicht dieser Getranck die verstopfte Harn-Gänge, mildert den scharfen Harn, giebt gute Linderung in denen Paroxysmis des Griesses, befördert den Urin, und manchmal zermalmet es den Stein.

In der Darm-Sucht, Schwermüthigkeit oder Traurigkeit von der Miltz, sie mag entstehen von Verstopfung des Gekrößes, Magen oder Gebähr-Mutter, denn durch diese wird das Fluß-Wasser sauer, dick und scharff, die Geister
aber

aber in ihren Ideis wunderbarlich gestaltet, welche durch die Haber. Cur in seine Richtigkeit gesetzt wird, nehmlich das Saure verfürzt, und die Verstopfung geöffnet.

Wo sich viel saurerer Tartarischer Feuchtigkeit, wegen ver hinderter unempfindlicher Durchwähung in der Haut des Leibes gesammelt, kriecht es nach und nach um sich, und giebt, wie schon oben gedacht, Rauden und kleine fließende Geschwårlein, welche diese Haber. Cur aus dem Fundament curirt, und schon oftmahl nach Wunsch gethan hat, wie dann der berühmte Paracelsus, welcher in Heiluna offener Schäden sehr glücklich war, in einem Manuscripto eines Haber. Getränks selbst gedencket, dienlich in solchen Zuständen.

Ein Geistlicher Herr von 57 Jahren laborirte an Verstopfung der Gold. Ader, dardurch er reißende Schmerken an der einen Seiten des Haupts kriegte, und selbige auch im Angesicht empfunden, durch Gebrauch aber der Haber Cur wurde der Fluß der Gold. Ader promovirt, und verlohre sich das Haupt. Wehe.

J. M. S. Hauß. Frau litte viel Bangigkeit und Aengsten um das Herz mit grossen Haupt. Schmerken, sie vertrauete sich aber einem geringen Handwerks. Weib, die besser Wein. Gläser als Artzney Bücher lesen konnte, als sie aber durch ihren Mischmasch viel elender, schwächer und recht angefochten wurde, suchte sie bey
mir

mir Hülffe, und wurde unter Gottes Seegen mit diesem Haber, Getranck gesund, dann das durch nahm das Geblüt Lufft durch die Gold, Uder, und verschaffte der Frauen grosse Erleichterung um das Herz, und stillete sich das Treiben des Geblüts, nahm auch der reissende Haupt-Schmerzen ein Ende.

Der günstige Leser erlaube mir, daß ich hier ein wenig ausschweiffen möge, weil einem rechtschaffenen Medico die Unbilligkeit wehe thut, daß Pfuscher, Weiber, welche nicht einmahl einen Morgen-Seegen lesen können, und ander heilloses Gesind, solche gewissenhafte schwere Profession anzufallen sich nicht entblöden, wollens noch beschöner, sie hätten grosse Wissenschaft davon, stattliche Bücher, wären auch wohl gerehrt und gesehen, welches andern tieff verschlossen gewesen, hätten von Eltern, ja durch einen Engel wären sie dazu beredet worden, und was dergleichen Aufschneideren mehr seyn mag. Es soll aber zwischen rechtmäßigen Aertzten und Pfuschern ein Unterscheid verbleiben, so lange die Tage des Himmels währen, wer sich nur verlässet auf seinen Beruff, sich eines guten Nahmens befließiget, sein Thun nicht auf Praleten stellet, andere rechtschaffene Medicos neben sich nicht verunglimpffet, viel weniger sich selbst anbietet, so wird der Unterschied bald sich weisen. Pralet ein Weib mit ihren Büchern, lieber, wo kommen sie her, als von Medicis? Wer kan bes-

B

ser

fer von Reifen her schwagen, als Bettler, Beu-
telschneider, und Schnalzer, werden aber in der
Arzney nicht darum gelehrt. Und lieber, was
hilffts einem Bauren, wann er des Spaten
Teutschen Advocaten, oder Herrn Scrivers
Seelen, Schatz und Gerbers unerkannte
Sünden, solte lesen, was wurde er auf die Can-
gel oder Canteley bringen, ich achte dafür, er
würde jedermann zum Hohn, Gelächter werden.
So und nicht anders gehet es auch, wann eine
Stümpferin mit ihrem Kräuter, Buch auf-
gezogen kömft, sie ertappet eben so bald im Haupt,
Schmerzen ein Sälblein, welches man sonst
vor die Läuse pflegt den Kindern an den Kopff
zu schmieren, dergleichen mir viel unter die Hand
kommen.

Wäre es nicht besser gewesen, obige Frau hät-
te sich alsobald einem recht schaffenen Arzt ver-
trauet, bey welchem sie vielleicht in solch Hergelend
nicht wäre gestürzet worden, sie hat es aber her-
nach oft mit Thränen bereuet, und verheissen, Le-
benslang jedermann vor dergleichen Geschmeiß
zu warnen.

Eine andere erbare Frau J. S. 42 Jahr alt,
flagte über Hartleibigkeit, weil sie aber nach
meinem Rath diese Ptisanam gebrauchte, wurde
der Leib erweicht, und kriegte ihre tägliche Doff-
nung, wie vorhin.

V. S. P. hatte viel Jahr Griefß, Beschwer-
ungen, nun wird er den 20 Jun. Anno 1705
mit

mit einem grossen Schmerzen in Lenden und gänzlich Verhaltung des Harns überfallen, daß er seines Lebens sich besorgt, schickte deswegen zu mir, und suchte Rath, den er auch erhalten, und mit dieser Ptisana unter Gottes Seegen völlig gesund wurde.

Eine Frau hat dergleichen Verhaltung 3 Tage, nachdem sie aber diese Ptisanam gebrauchte, neben einem Wasser-Bad, gieng von ihr, wie eine alte schleimige Milch, welche ohnfehlbar die Harn-Gäng verstopft hat.

Eines Geistlichen Herrn Hauß. Magd, 45 Jahr alt, nimmt am ganzen Leib ab, klagt Bängigkeit um die Herz Gruben, Trucken der rechten Seiten, Engigkeit um die Brust, wird oft mit jähen Hiken überfallen, und fänget an zu schwellen, sie trinckt im Frühling und in denen Hunds-Tagen diesen Getrand, und wird frisch und gesund.

S. H. wird heftig geplaget von Sod und Brennen des obern Magen. Munds, ich rathe ihm diesen Getrand, und wird unter Gottes Seegen durch dessen Gebrauch glücklich curirt.

S. V. 40 Jahr alt, konnte kein helles Wort 12 Wochen reden, sie trinckt dieses Getrand, kommt dardurch zu ihrer hellen Stimme wieder.

Ich habe diese Ptisanam auch Kindern in Maffern und Urschlechten, item, in der schweren Noth, Reissen des Leibes, und Erschröcken im

Schlaff, und Erwachsenen in vergiftten Glect, Siebern, gegeben mit grossen Nutzen.

Es erzehlete mir neulich ein junger Mensch seit heimlich Anliegen mit vielen Worten, und als die Ansprach vollendet, sagte ich, diesen Zustand, welchen die Franzosen Chaudepisse nennen, kan man süglich mit der Haber Cur vertreiben, wie dann auch geschehen, und er mit Gottes Seegen zu völliger Genesung kommen.

Es ist mir auch unter Händen kommen P. M. Haus, Frau, 56 Jahr alt, welcher vor 4 Tagen ein Zwetschen, Stein in den Magen. Schlund kommen, den sie zwar anfangs nicht geachtet, sondern mit hart Brodt hinunter zwingen wollen, es schickte sich aber gar nicht, sondern die Straß wurde enger, empfindlicher, und sehr hitzig, es kam darzu, daß sie auch grossen Durst bekame, welches ich einer gefährlichen Inflammation zuschriebe, ob nun das obere Magen, Mund, Loch, oder das untere afficirt gewesen, konnte so eigentlich nicht errathen, weil die Patientin wandelbar im Reden war, resolvirte demnach ihr meine schleimige Ptisanam zu trincken zu verordnen, so sich recht wohl hielte, die Strassen erweiterte, und allen Schmerzen hinweg nahm, wo aber der Stein hin oder durchkommen, ist mir nicht wissend.

Die Lungen. Entzündung ist etliche mahl mit diesem Getranck curirt worden, wie dann unlängst ein Schusters, Gesell von 20 Jahren über schwerem Othem, trockenen Husten, sie-
bri

brische Hitze, und oftmahlen blutigen Auswurff klagte, durch Gottes Seegen aber mit dieser Ptisana rechtschaffen curiret worden, und ist wohl zu glauben, daß sie auch in Milk. Entzündung gute Wirkung habe.

Dieser Getrand corrigirt auch die hitzige und gallichte Theile im Geblüt, daraus viel Unheil im Leibe entstehet, worunter auch das Rothlauffen, die Hals. Bräune, Colica, von Schärffe der Gallen, 2c. zu zehlen.

Eine gewisse Frau wurde gar oft am ganken Leibe geplagt von denen beschwerlichen brenneten Nisen, aber mit der Haber. Cur völlig gesund.

Eine alte Frau, 74 Jahr alt, hatte eine lange Zeit ganz rothe Augen, dabey lidte sie Tag und Nacht grossen Schmerken, und besorgte eine Blindheit, ich verordnete die Haber. Cur, und als sie solche 3 Wochen lang ungefähr gebrauchete, wurde sie gesund, und kriegte helle lautere Augen.

S. P. A. Eine wohlgestalte Jungfer 18 Jahr alt, hat gar lang das dreytägige Fieber, nach einem halben Jahr verließ sie das Fieber, aber sie kam täglich von ihrem Leib und Krafft, so daß sie schier nimmer gehen konte vor Mattigkeit, nach dem Essen wird ihr übel, und schwißet des Nachts viel, begehret endlich Rath von mir, und wird wieder schön und gesund durch diese Ptisana.

Ein gewisser Ober. Amtmann bey 46 Jahren war gelbsichtig, und klagte über schweren Athem, erschlagenen Gliedern, Unlust zum Essen,

Schwerigkeit unterhalb des Nabels, Durst und Haupt-Schmerzen, ich verordnete ihm diese Ptisanam, dadurch wurde die verdickte Gall wieder flüßig, daß sie in der Leber durch die Gallen-Gänge wieder lauffen, und keine Unordnung in dem Leib mehr verursachen könne.

Es kan auch diese Ptisana gar süalich von alten Leuten gebraucht werden, Schlag-Flüsse zu verhüten, oder so sie die gute Hand Gottes einen gerühret, und ein Glied entweder zitternd oder gar gelähmt worden, es wird durch Gottes Seegen und dieser Ptisana zurecht kommen, wie dann Doctor R. Lovverus selbst ein Exempel erzehlet von einer vornehmen Frauen, so mit männiglicher Verwunderung wieder genesen.

VI. Commodum tempus sumendi.

SEr dieses Geträncks bedarff, kan alle Tag durch das ganze Jahr, auch im Winter in warmen Stuben, sich bedienen. Sonsten ist er gut im Frühling und Herbst zu nehmen, wenn Tag und Nacht gleich ist.

Aber in den Zunds-Tagen zu trincken, da die größeste Hitze, und man keine andere Arznen, wegen besorgender Gefahr, so daher entstehen konte, gebraucht, thut er ungläublichere Curen als sonst in keiner Zeit des Jahrs, und erneuert alle menschliche

liche Kräfte ungemeyn, wie dann oben belobter Doctor de S. Cathar. durch Tugend dieser Arzneyen auf diese Zeit zu brauchen erfunden, daß 120 Jahr erreicht.

Sie machet nicht dünn-leibig, wie es etliche gern haben wollen, und nicht wahrnehmen, daß alle purgierende Arzneyen ein Gift bey sich haben, und daher die Natur schwächen, und allmählig gar übere Hauffen werffen; sondern sie reiniget zenugsam die innerliche Theil des Leibs durch den Harn, aussprützen und Nasenschneuzen ohne einige Empfindlichkeit und Schmerzen, so, daß man kaum einige Bewegung fühlet, und an statt daß sie den Leib schwächen solte, stärcket je denselbigen, macht das Gemüth frölich, bringet guten Schlaf, und den besten Appetit, wie oben schon etlich mahl Erwähnung gethan.

So aber der Leib voller böser Feuchtigkeit und verstopft wäre, können vorhero ein Clystier ex decocto veonica, oleo lini, sale culin & Elect. bened laxa. applicirt, oder unsere Pilulæ Polycresta, eh diese Ptisana zu trincken angefangen, genommen werden.

VII. Modus fumendi.

SS An trincet aber diese Ptisanam Morgens nüchtern, 3 Stunden vor der Mittags-Mahlzeit, und Abends, 3 Stunden vor dem Nacht-Essen, jedsmal ein Viertelein, kalt oder warm,

warm, wiewohl ich sonderlich des Morgens, um des Magens willen, zum Gewärmten rathe.

Die Krancke aber, und welche Morgens nicht so viel zu trincken gewohnt seyn, trincken nur ein halb Biertelein.

Den Kindern aber, giebt man so viel, als mit Willen in sie zu bringen, und dadurch empfinden gemeiniglich alle grosse Linderung, wie ich dann niemahlen observirt, daß dieser Getränck einigen Menschen einen Schaden gethan, oder in dem Leib was verderbet hätte.

Insonderheit ist wohl zu mercken, daß die Besserung von Tag zu Tag kommen werde, jaß wird die Wirkung dieses Geträncks bis indritten Monat verspühret.

In wärender Zeit, da die Arzney abbraucht wird, darff man sich nicht so zärtlich tractiren mit Speisen, sondern wie gewöhnlich, jedoch ist alle Übermaß im Essen und Trincken höchsschädlich, und zu straffen.

Und dieses wäre, was man von Wirkung dieser vortreflichen Ptisanæ angemercket und erinnern wollen, mehrere Nachricht wird ein jederman, der sie verünfftig gebrauchet, und weiter untersuchen mag, geben können. Der gnädige Gott aber, dessen Gabe diese Ptisana ist, lasse si noch ferner zur Erquickung vieler Nothleidenden in Gebrauch zur Verherrlichung seines grossen Namens gedeyen.

II.

D. Friedrich Hoffmanns
Kurzer Bericht
von der Haber-Cur.

S. I.

Vom Haber-Franck.

Aus dem rohen Haber bereitet man eben auch einen schönen Franck welcher in hitzigen Fiebern, Podagra, ingleichen wo das Geblütthe durchaus zu reinigen ist, als im Scorbut, herrliche und unvergleichliche Dienste thut. Er wird nur in reinem Wasser lange gekochet, und kan man, nach Erforderung der Umstände, etwas von Hindleufft-Wurzeln, Salpeter, Klatzsch-Rosen, auch wohl vom Honige dazu thun, davon schon andere weitläufftig, ja ganze Bücher geschrieben haben, deswegen wir uns dabey nicht aufhalten mögen. Die gemeine Haber-Grüze, wenn sie abgekochet, giebet eine Brühe, welche für andern verdienet, daß man sie unter die besten Haus-Mittel rechne, weil sie in allen Kranckheiten, so von der Schärffe des Geblütthes herrühren, als im Husten, Friesel, Pocken, Ma-

Von der Haber-Grüze.

fern, hitzigen Fiebern, gallichten Bauchflüssen, auch in Flüssen und Schnupfen, der allerbequemste und gesundeste Trancf ist. Ich habe vielmals mit der Haber Brühe eine Handvoll gemeine Chamillen abkochen, und etwas Zucker, damit es annehmlich werde, nebst süßen Mandel-Dehl, dazuthun, und in erzehlten Kranckheiten brauchen lassen, welches allemal eine erwünschte Wirkung gethan hat. Dergleichen Brühe mit Chamillen gekocht und mit Mandel-Dehl vermischet, giebet auch ein schön Einstir, so die Schärffe in denen Gedärmen, und derselben schmerzhaftes Grimmen und Reissen, vor allen andern verbessern und stillen kan. Man kan, wo es nöthig ist baldige Oeffnung zu schaffen, etwas Salz darunter thun.

S. 2.

Ob die Alten sich des Haber-Trancfs bedient habē.

Ich achte hier unnöthig zu seyn, mit mehrern auszumachen, ob man sich schon vor Alters sich desselben bedienet habe, weil endlich daran nicht viel gelegen ist, und wir viel Sachen, die man vordem nicht gehabt, doch mit gutem Vergnügen brauchen, nachdem wir der selben Nutzen aus der Erfahrung gelernt haben. Indeß hat doch Hippocrates schon eines Trancfs aus Haber erwehnet, wenn er also schreibt: Der Haber machet feuchte und kühlet, man mag ihn nun als eine Speise oder als einen Trancf gebrauchen. Weil er nun an diesem Ort sol-

chen

chen Brandt nahmentlich recommendiret, sonst aber in andern Büchern vielmahls schlechtlin einen Brandt lobet, den er selbst von einer Eifane unterscheidet: als haben einige davor gehalten, es sey daselbst allemahl der Haber-Brandt zu verstehen, und die Nachkommen des Hippocrates hätten diesen Brandt aus dem Haber, eben so als die Eifane, ins Vergessen gerathen lassen.

S. 3.

Dem sey wie ihm wolle, so ist dieses ausgemacht, daß in Engelland der berühmte D. Richard Lower, so vor nicht langer Zeit in London als ein zwen und neunzig jähriger verstarb, diesen Haber-Brandt am meisten in Schwang gebracht habe, dessen Schrift auch davon ins teutsche übersetzt ist. Er selbst hat es von einem andern Medico, der sein Leben auf 120 Jahre gebracht, und Johannes de St. Catharina geheissen hat, erlernet und nur eine kleine Aenderung dabey vorgenommen, die aber billig als eine Verbesserung angesehen wird.

Die Engländer haben ihn am meisten berühmt gemacht.

S. 4.

Die ganze Zubereitung ist folgende. Man nimt 12 Hände voll wohl gereinigten Haber, und eine Hand voll zerschnittene Hindläufften Wurzel, gießet darauf 12 Maas Wasser und kochet es mit einander in einem reinen Topffe so lange, bis davon die Helffte eingekochet ist. Dann sei-

Zubereitung des Haber-Brandts.

get



get man das klare Wasser ab, und läſſet es nochmahls aufwallen, nachdem man vorher ein Loth gereinigten Salpeter und 12 Loth Zucker dazugethan hat, dann läſſet man es in eben dem Gefäſſe völlig erkalten und ſich mit einander ſetzen, zu welchem Ende man ihm billig 24 Stunden Zeit laſſen muß. Iſt dieſes geſchehen ſo füllet man alles, ſo viel klar und helle iſt, in reine gläſerne oder irdene Gefäſſe, und ſtellet ſolche an einen recht kühlen Ort und wohl zugebunden hin, biß es nach und nach außgebrauchet iſt.

§. 5.

Der Haber muß wohl gereinigt werden.

Dieſes iſt nun die ganz einfältige Zubereitung, dabey noch dieſes zu merken iſt, daß die Reinigung des Habers nicht vergeblich erfordert werde, denn wo nicht erſt davon der Staub recht abgewaſchen iſt, giebet es kein klar Getrânke. Ueber dem findet ſich auch vielmahls unter dem Haber etwas von Naden (lolio) den man ſorgfältig davon zu ſcheiden hat, weil er das Haupt einnimmt, und hie gar nichts nütze iſt. Ich glaube auch, daß eben deßwegen der Haber ſo verſchrien ſey, als wenn er die Sinnen betäube und den Kopff einnehme, daher nicht dienlich ſey zum Bierbrauen, weil man davon dieſes Unkrauts Samen nicht ſorgfältig genug geſchieden hat.

§. 6.

Man kan die

Angeführte Species ſind alleine ſchon

schon vor sich hin belänglich diesen *Species vers*
 Tranc̄ zubereiten: doch kann man ändern.
 auch ohne Schaden noch ein und an-
 der Stück dazu nehmen. Als z. E. wolte man
 dem Tranc̄ eine schöne rothe Farbe geben, könnte
 man ein wenig Zimmet mit drein kochen, oder
 wenn er zum erstenmahl mit dem Haber genung
 gekochet hat, zugleich mit dem Zucker etwas von
 Färber, Rörthe oder rethen Sandelholz dazu neh-
 men. In Fiebern kann auch nicht undienlich
 seyn wenn etwas Scorzoner und Hirschhorn da-
 zu käme. In Kranckheiten der Weiber könnte
 ein wenig Melisse oder Poley nicht schaden. Und
 also kan ein Medicus leicht mehr gute Dinge auf
 die Umstände seines Patienten geschicklich aus-
 finden, wie wohl es, die Wahrheit zu sagen, nicht
 eben nöthig ist, und der blosser Tranc̄, mach der
 oben gesetzten gemeinen Vorschrift, schon hin-
 länglich gut ist.

S. 7.

Wollen wir nun die Stücke, so zu
 diesem Tranc̄ kommen, ein wenig
 erwegen, so wird sich desselben Güte
 desto besser erkennen lassen. Das
 meiste ist wohl das Wasser, wovon meine Mey-
 nung schon mehrmahlen, und auch noch kurz vor-
 her bey Gelegenheit des Ehrenpreises, entdeckt
 habe. Weil aber daselbst die Tugenden des war-
 men Wassers am meisten zu betrachten waren,
 und dieser Tranc̄ kalt gebrauchet wird, so will nur
 ein

Reflexion
 über das kalte
 Wasser.

ein wenig diesen Unterschied beleuchten. Es ist nicht zu leugnen, daß die Wärme unserm Leibe sehr nützlich sey: aber daraus folget nicht daß alles, was man kalt trincket, demselben schaden müste; sonst müsten viel Leute, sonderlich auch das Vieh, dem niemand warm Wasser machet, übel zurechte kommen. Ja man findet auch daß Leute so dem warmen Getränke, als Thee, Coffe, gar zu sehr ergeben sind, ihren Magen und Appetit viel eher verderben als andere, so davon nichts machen. Und wenn nur das Getränke nicht übergig kalt und der Leib zuerst übermäßig erhizet worden ist; so schadet der kalte Trund nicht, sondern erfrischet und stärcket vielmehr. Also fällt zwar bey diesem Getränke der rechte Nutzen, so man von der Wärme zu hoffen hat, hinweg: es bleibet aber alles, was vom Wasser zu erwarten stehet, und noch mehr, weil dieses ein heilsamlich zugerichtet Wasser mit rechte benennet wird.

§. 8.

Kalt Wasser
ist in mancher
Kranckheit
dienlicher als
das Warme.

So fehlet es auch nicht an Exempeln solcher Curen, die mit kalten Wasser glücklich vollbracht sind. Galenus hat beständig angemercket, daß sich die Patienten in hitzigen gallichten Fiebern allemal wohl auf den Gebrauch des kalten Wassers befunden haben. Dergleichen Anmerkungen findet man auch bey neuern Scribenten gar häufig. Martianus, der berühmte Italiäner, welcher über Hippocra-

tis

tis Schriften schöne Erklärungen geschrieben hat, bemercket, daß ein gewisser Cardinal bloß durch ordentlichen Gebrauch des kalten Wassers völlig vom Podagra sey befrehet worden, worinnen ihm Rondeletius, ein trefflicher Französischer Medicus, Beyfall giebet. Cornel. Celsus recommendiret ebenfalls das kalte Wasser sehr nachdrücklich für solche Leute, die ein schwaches Haupt haben, und immer mit triffenden Augen, Schnupfen, Flüssen und Schwellen der Mandeln geplaget werden. Mehr Zeugnisse anzuführen würde viel zu weitläufftig fallen: daher ich nur, weil mirs bey dieser Gelegenheit einfället, will vor warmes Getränke als Thee, Coffe und dergleichen wohlmeinentlich gewarnet haben, wenn einer ein groß Uergerniß gehabt hat, und meinet daß ihm die Galle in den Magen getrieben sey. Denn wenn man in solchem Zustande, wie einige gewohnet seyn, gleich den Schweiß durch solch warm Getränke zu befördern suchen, wird die Galle zugleich mit demselben ins Geblüthe geführt, welches denn viel schlimme Zufälle erreget.

S. 9.

Nächst dem kalten Wasser ist auch in diesem Trancke eine besondere Eigenschaft anzutreffen, so von dem Haber herrühret. Anjeko nichts von andern Zubereitungen zu gedencken, wie aus demselbigen allerhand dienliche Speisen vor Alters und noch jeko im Gebrauche sind; so
ist

Was der Haber in dem Tranck nütze.

ist die Habergrüze auch würdlich als eine Arzney anzusehen, und von derselben Gebrauche bey Gelegenheit der Hausmittel Erwähnung geschehen. Allein diese Art, aus dem Haber einen Brand zu bereiten, kömmt mit der Habergrüze nicht völlig überein: indem bey derselben der Haber von seinen Schalen befreuet, und damit dieses desto bequemer angehenmöge, erst mit der Wärme in etwas verändert ist, wie man denn insgemein den Haber erst in einem Backofen, nach dem das Brod herausgenommen ist, zu dörren pfleget. Es sind aber die Schalen und Hülsen des Getreides überhaupt, und also auch des Habers, nicht ohne alle Kraft, die wir vom Hippocrates aus unterschiedenen Stellen seiner Schriften lernen mögen, als welcher uns berichtet, daß dieselben ziemlich den Leib reinigen und den Stuhlgang befördern, diese Kraft aber durch das trockenen und durren an der Hitze verliehren. In einem andern Orte lehret er daß die Kleinen oder Hülsen des Kornes, wenn sie im Wasser abgessotten werden, den Leib erweichen. Solchergestalt haben wir vom Haber, als welcher mehr, denn andere dieser Art, Hülsen um sich hat, nicht wenig dieser laxirenden Kraft zu erwarten, da er so lange mit dem Wasser gessotten wird. Zugleich aber ziehet sich, durch das lange Abfieden, etwas von dem inwendigen mehlichten Wesen des Habers durch diese Schalen, und zwar nur das subtilste, wie ein dünner Schleim dadurch; worinnen die

ser

fer Trancf von der Habergrüze am meisten unterschieden ist, als in welcher viel nahrhaftes Wesen durchs Kochen in das Wasser gehet; aber viel dicker und zäher ist, als in diesem Trancf, so aus denen ganzen Haber. Körnern bereitet wird.

§. 10.

Eben dadurch distinguiert sich auch dieser Trancf von Biere, als welches man auch an einigen Orten aus Haber machet. Denn da pflegt man erstlich die Körner zu weichen daß sie ge-
nung aufquellen, und dieses weichen ziehet zu-
derst diese laxirende Krafft heraus. Nachdem wird, wie bekannt, das Malz zubereitet und auf der Mühle geschrotet. Dann wird ihm die Krafft mit dem heissen Wasser ausgezogen, und nochmahls mit oder ohne Hopffen abgessotten und durch das gehen in eine spirituöse Art verwandelt. Dagegen behält der Haber. Trancf seinen Schleim unverändert bey sich, und dienet, vermöge desselben, die Schärffe im Geblütze zu temperiren, und den Stuhlgang mit zu befördern: darf auch nicht zum gehen gelassen werden, als welches denselben zum Gebrauche undienlich machet.

Dieser Trancf ist vom Bier aus Haber unterschieden.

§. 11.

Zu der angezeigten Krafft aus dem Haber kömmt ferner auch die Hindläufft. oder Wegwart. Wurzel, da es wohl wenig verschlagen

Betrachtung der Hindläufften.

wird

wird ob man sie vom Felde holet, welche doch vielmahls gar holzig ist, oder ob man die Garten-Hindleuffte als viel ärter und weicher, dazu nimmet. Wenn man beyde nicht haben könnte, ist eben so gut wenn die Wurzeln von denen so genannten Butter-Blumen (*taraxacum* oder *Dens leonis*) gebrauchet werden, weil sie gar genau mit einander übereinstimmen, und an allen mit Gras bewachsenen Orten in grossem Ueberfluß zu finden sind. Uebrigens ist diese Wurzel bey denen Medicis zu aller Zeit beliebt gewesen, weil man in derselben ein sehr temperirtes Wesen antrifft, nemlich ein gemäßigtes Salz welches eröffender Art ist und durch den Urin besonders wohl abführet, übrigens auch nicht stark angreiffet, so gar, daß man auch diese Wurzeln vielmahls unter das Essen zu nehmen pfleget. Man bedienet sich also derselben mit gutem Nutzen, wo man in langwierigen Krankheiten eröffnen, und die übrige Schärffe temperiren will, daher sie denen so mit *malo hypochondriaco* geplaget sind, nicht übel bekömmet, auch sonst denen gallichten Persohnen für andern gute Dienste thut. D. Eltmüller recommandirte einen Brand von dieser Wurzel sonderlich in Fiebern, und die Erfahrung hat gegeben, daß solcher denen Patienten nicht undienlich sey, daher auch viele, ohne dießfalls des Medici Rath zu erwarten, in diesen Krankheiten denselben alsobald zu zurichten gewohnet sind. Diese Wurzel führet auch eine

ge.

gemäßigte Bitterkeit, welche dem Magen nicht unangenehm ist. Für anderen hat Panarolus ihr ein herrlich Lob beygelegt, und versichert, daß durch den rechten Gebrauch der wilden Hindleuffte manchem zu seiner vorigen Gesundheit geholffen sey, bey welchem vorher aus der ganken Apothecke nichts anschlagen wolte.

S. 12.

Es kömmt auch zu diesem Franck der Salpeter, welcher ein solches vortrefliches Ding ist, wo man es nur recht gebrauchet, daß ihm nicht viel zu vergleichen seyn wird, davon aber hier nicht weitläufftig zu reden ist, weil schon oben davon vieles gesagt habe. Es nahm der Urheber dieses Haber-Franckes die Salpeter-Rüchlein, welche von dem reinen Salpeter darinnen unterschieden sind, daß sie mehr Alcalisches Wesen bey sich führen, und zwar stimuliren und der Säure entgegen stehen aber nicht so wohl, als der reine Salpeter kühlen. Einige haben gemennet dadurch eine besondere Verbesserung dieses Franckes zu finden, wenn sie nitrum antimoniatum nehmen. Ob nun wohl solches nicht übel gethan ist, auch in gewisser Absicht zu loben scheint, indem das sal medium, so bey diesem nitro antimoniato ist, die Säffte verdünnen, und den Urin treiben hilfft: so ist es doch von so grosser Wichtigkeit nicht, daß man sich darüber Gedanken zu machen hätte, wenn man in Ermangelung dieses etwas theuren

Vom Salpeter so zu diesem Franck kömmt.

B 2

nitri

nitri antimoniati den gemeinen Salpeter nehmen müste. Es hilft aber der Salpeter nicht nur dazu, daß das Geblütthe flüßig gehalten werde: sondern es bricht auch desselben wallen und dämpfet die Hitze, absonderlich auch den Durst, indem es den Hals immer feuchte erhält. Absonderlich ist der Salpeter sehr dienlich die krampfhafte Zusammenziehungen und Spannungen an allen Theilen zu heben, und folglich viel Krankheiten, so davon herkommen, hinwegzunehmen, und die Schmerzen zu besänfftigen. Auch hält es den Leib immer offen, und läset nicht leicht eine Verstopfung einreißen.

S. 13.

Ob der Zucker
dabey dienlich
sey.

Endlich kommt auch Zucker, wie wohl in einer mäßigen Quantität, unter diesen Franck, vielleicht mehr um deswillen damit derselbe etwas angenehmer schmecke, als daß man besondere Kräfte von ihm erwarte. Indes ist er doch nicht ohne Wirkung, man thue ihn nun aus angeführter oder einer andern Absicht dazu. Frischen und gesunden Personen kan der Zucker nicht schaden, sondern er nuhet ihnen vielmehr, wie denn täglich zu sehen ist daß viel Leute bey allerhand Gelegenheit eine grosse Menge Zucker von Tage zu Tage in den Leib bringen, ohne sich darauf übel zu befinden, wenn sie sonst nur Feuchtigkeit genug dabey gebrauchen, dadurch derselbe genug flüßig und dünne gemacht wird, daß er wiederum wie
alle

alle andere Salze die man gebrauchet, aus dem Leibe fortgehen kan. Wo aber Leute einen Schwachen Magen haben und viel Säure in primis viis, da ist der Gebrauch nicht eben allemahl gut: und muß also ein jeder der sich dieses Trandes bedienen will, seine Constitution selbst prüfen, oder dßfalls einen geschickten Medicum ihm vernünftig rathen lassen. So viel ist indeß gewiß, daß dem Trande an seiner Gütigkeit nichts entgehen wird, wenn man gleich den Zucker davon liesse.

S. 14.

Es haben einige vorgeschlagen man solle lieber Honig an statt des Zuckers nehmen, weil solches fast alle Eigenschaften des Zuckers in einen höhern Grad bey sich führet. Ich sehe auch nicht warum man diesem Vorschlag nicht raum lassen sollte, wo man nur ein gutes reines Honig haben kann, darauf man sich verlassen mag: indem man bey alten und neuen Scribenten anmercket findet, daß nicht aller Honig von gleicher Güte sey. Wo man selbst Gelegenheit hat Viehen zu halten, erwehlet man billig das so genante Heide-Honig so in denen letzten Sommer Monathen von der Heide (erica) gesammlet wird, als welches am Geschmack lieblicher und weniger, als der Blumen-Honig, eckelhafft ist, auch nicht so leicht von schädlichen Thauen verderbet wird, als wohl vielmahls in denen Frühlings-Monathen zu geschehen pfeget. Von des Honigs Eigenschaft

Schafft ist bereits oben, bey Gelegenheit der Hausmittel, Meldung geschehen.

S. 15.

Von der Wirkung des Haberskrantz überhaupt.

Aus dieser Betrachtung derer Ingredientien, so zu diesen Kranck kommen; können wir nun leichtlich desselben Tugenden erkennen.

Ueberhaupt davon zu sagen, so ist derselbe zur Reinigung des Geblüttes von aller salzigten und gallichten Schärffe, ein gewisses Mittel, indem wir davon versichert seyn können, daß es selbst in die Säffte unsers Leibes hineingehe, und seine gute Eigenschaften denselben mittheile, denn aber auch wiederum aus unsern Säfften vieles von derselben gallichten und salzigten Schärffe auch schleimigten Unrath abführe.

S. 16.

Es dienet gegen alle Kranckheiten, so von Unreinigkeit des Geblüttes herkommen.

Solchergestalt ist leicht zu erachten, daß Personen so mit Krätze und jucken an der Haut beschweret, oder, wie man zu reden pfeget, im Gesichte kupfricht werden, oder sonst an einem Orte ausschlagen, diesen Kranck mit guten Succes brauchen können,

indem er die Unreinigkeit und Schärffe des Geblüttes, von welcher diese Beschwerden herkommen sind, nach und nach abführet, und die Natur von der Haut weggewehnet, daß sie vielmehr durch den Urin und Stuhlgang solche Unreinigkeiten ausführet. Und weil dieses der

Zweck

Zweck bey der Cur solcher Kranckheiten seyn muß, so wird nicht übel gethan seyn, wenn man, nach Erweugung der Umstände, mit vernünftigen Aderlassen und laxiren diese Intention befördert, hingegen auf schweißtreibende Mittel, allhier nichts ankommen läset.

S. 17.

Die Unreinigkeit und Schärffe des Geblütes verursacht mit der Zeit bey einigen Leuten gar beschwerliche und schmerzhaftte Zufälle von Schmerzen und Reissen in allen Gliedmassen, die sich bald hie bald dahin ziehen, und denen, so damit behafftet sind, das Leben sauer machen: bald auch an einem Orte stehen bleiben, und daselbst vielmahls Geschwulst oder ausbrechende Schaden, vielmals aber nur ein Ausfahren an der Haut verursachen. Dergleichen Scorbutische Sicht, und andere Beschwerden, anhaltende Kopf, und Rücken-Schmerzen, werden durch dieses Mittel eines Haber-Tranckes vortreflich wohl curiret, weil man alles in demselben antrifft, was den Ursprung dieses Uebels wegzunehmen erfordert wird.

Sonderlich gegen die Scorbutische Sicht.

S. 18.

Wie sehr gut die Gesund. Brunnen. Curen gegen langwierige anhaltende Kranckheiten seyn: habe ich zur andern Zeit weitläufftig und aus dem rechten Grunde gezeiget.

Kan in gewissen Fällen der Gesundbrunnen Stelle vertreten.

Man

Man kan aber, wo man zum Gebrauch der Brunnen keine Gelegenheit hat, sich zur Noth auch dieses Haber-Tranckes bedienen. Insonderheit lässet sich gegen die Kranckheiten der Nieren und Blase von demselben viel gutes hoffen, indem bey dem Gebrauche dieses Tranckes der Zuwachs der Steine dadurch verhindert wird, weil der zähe Schleim des Geblütes und desselbigen scharffe Salz-Theile, so sich mit denen irdischen verbinden und zum Steine anlegen, weggeführt und gebrochen werden.

§. 19.

Und also ist der grosse Nutzen dieses Tranckes in langwierigen und hartnäckigen Kranckheiten ganz besonders zu achten, wo man mit demselben bey guter Zeit anfänget, und lange genug anhält. Nächst dem aber ist auch gar kein Zweifel daß in andern, die man hitzige und geschwinde Kranckheiten nennet, wie auch in kalten Fiebern, in Aufwallung des Geblütes, und gegen die übermäßige Blutflüsse dieser Tranck nützliche Dienste zu thun vermögend sey. Denn was zu erst die Fieber anlanget, pflaget die Patienten ein hefftiger Durst immer zu plagen, da es oftmals hart hält ein solch Getränke auszufinden, so die Hitze und Durst auf eine solche Art brechen möge, daß doch daraus sonst kein Schade entstehe. Da nun hie so wol das Wasser, so einen gelinden Schleim vom Haber empfangen hat, als auch der Salpeter vorhanden sind: so kan in Ansehung dieser Stücke wol

wol nichts bessers unter allen bis daher bekantten Dingen zu diesen Zweck ausgefunden werden. Also ist sehr dienlich diesen Brand dem Patienten reichlich zu geben, so oft nur der Durst denselben Feuchtigkeit zu begehren antreiben mag. Solte auch dem Patienten eine gemäßigte Säure in anderer Absicht nicht zu widerrathen seyn; kan man mit einer Scheibe von Citronen leichtlich dazu kommen. Da auch die rechten hitzigen Fieber sonst von solcher Art sind, daß bey solchen Curen der Medicus wenig mehr zu thun findet, als daß er die Natur die Hand biete, und derselben auf dem Wege, durch welchen sie die Ursach der Krankheit austreiben will, folge: so giebet die Erfahrung daß die allereinfältigste der Natur gemässe Mittel, dergleichen ein bequemes Geträncke ist, mehr Nutzen schaffen, als alle noch so künstliche und kostbare Mittel; und daß Hippocrates weislich gesprochen habe, das Wasser sey jedwedem Fieber am aller gewissesten und zuverlässigsten entgegen zu setzen.

§. 20.

So hat man sich auch, wegen des wenigen Salpeters, welcher zu diesem Brand kömmet, gar kein Bedenken zu machen auch in Pocken und Masern denselben zu verordnen, zumal wenn solche Personen daran liegen, die eines hitzigen Temperaments sind, und ein wallendes Geblüt haben, bey welchen man in denen ersten Tagen der

Auch in Pocken und Masern.

E 5

Brand.

Kranckheit gar sehr darauf zu sehen hat, daß man durch temperirende Mittel der Hitze und dem aufwallen des Blutes gehörig begegne. Doch hat man auch diese Vorsichtigkeit zu gebrauchen, daß man den Patienten den Trancß nicht gar zu kalt hinein giessen lasse, sondern ihn etwas verschlagen reiche.

§. 21.

Ob man den Habertrancß in der Pest brauchen könne.

Ob man auch diesen Trancß in der Pest selbst gebrauchen könne, scheint eine nicht unnöthige Frage zu seyn. Viele werden sich davor fürchten, und besorgen der Salpeter möchte allzuviel fühlen, und also verhindern daß der subtile Gift, welcher durch die Transpiration auszutreiben ist, nicht könne fortgeschaffet werden. Allein wenn man erweget, auf was vor einen schwachen Grund die Sorge stehet, als wenn der Salpeter die Ausdünstungen unsers Leibes so mächtig verhinderte; und daagegen betrachtet, daß in der Pest das ansteckende Uebel aus der inficirten Luft am allerersten sich in den Speichel des Mundes ziehet, und mit demselben in den Magen hinab geschlucket wird; davon denn eine Entzündung an Magen und intestino duodeno entstehet, welche gar leicht den Todt, zumal bey hizigen Temperamenten und vollblütigen Personen, verursacht: so siehet man wol wie viel gutes der Salpeter gegen solche Entzündung ausrichten könne; und daß in Ansehung der

übrige

übrigen Zufälle, die bey dieser Krankheit sind, der Haber, Frant gar sehr dienlich seyn müsse. Wo aber solche Personen Frant daran liegen, so vom Hunger und Kummer ausgemergelt und abgezehret sind; da hätte man freylich wohl mehr auf eine Stärkung und Erquickung derselben zu sehen, als auf eine Kühlung des Geblütes, und könnte wol auf diesen Frant nicht viel ankommen lassen.

§. 22.

Sonst ist auch für solche Patienten, welche öfters mit Blutstürzung übersallen werden, dieser Frant zu preisen, indem solche Durchbrüche ein unordentliches Treiben und Wallen des Geblütes zum Grunde haben, welches von Zusammenziehung gewisser Theile, sonderlich im Unterleibe, entstehet: und also, dieselbige zu verhüten, und weitem Durchbrüchen vorzukommen, höchst nöthig ist dieses Spannen und kramphastiges Zusammenziehen hinweg zunehmen. Dazu kan nun dieser Frant nicht wenig in Ansehung seiner Ingredientien, beitragen, ist auch deswegen als, denn zu einem ordinairen Getränke dienlich, weil er nicht, wie Bier oder Wein, das Geblüte durch spirituöse Theile expandiret, sondern nur durch sein wässeriges Wesen verdünnet, und in Absicht auf den Salpeter, den Trieb besänfftiget.

§. 23.

Was endlich der Gebrauch dieses Frantes, als einer ordentlichen

Wie eine Cur mit diesem
Cur

Krancke anzujstellen sey. Cur anbelanget, so ist zu merken daß man dazu die warmen Sommertage am bequemesten findet, und daß solcher zur Präservation gegen besorgliche Kranckheiten alsdenn am besten vorgenommen werde. Man verhält sich dabey eben so, wie bey Brunnen. Curen, trincket früh eine gute Quantität, etwa ein Kösel zum Anfang, den andern Tag kan man ein halb Kösel dazu thun, und am dritten eine ganze Kanne zu sich nehmen, und damit einige Tage nach einander anhalten. Man kan auch Nachmittags, wenn die Mahrheit verdauet ist, etwa um 4 oder 5 Uhr, wiederum, aber nur die halbe Portion, trincken. Wenn man aber gegen den würllichen Anfall einer Kranckheit zu diesem Trand sich entschliesset, kan man wol außer dieser Zeit den Gebrauch vornehmen, und auch, nach Erfordern der Umstände, denselben im Bette warm trincken. Wenn man vor dem Anfange der Cur den Leib durch ein bequemes Laxir. Mittel reiniget, ist desto mehr Nutzen zu hoffen, auch können dabey die Becherischen, Stahlischen oder meine balsamische Pillen gebrauchet werden. Uebrigens muß man während der Cur keine harte Speisen zu sich nehmen, und den Leib, wenn es seyn kan, durch spaziren, oder andere doch ganz gelinde Bewegungen exerciren, weil dadurch der Umlauff des Geblütes und desselben Reinigung desto besser befördert wird. Wo man aber diesen Trand nur an statt des ordinären Getränkes brauchet, als in Fiebern oder andern Kranckheiten, da ist die Diät also einzuhalten wie die Beschaffenheit der Umstände es erfordert.

III.

D. George Heinrich Behrs

Unterricht
von der Haber, Cur.

Avena, Zabern, Avene ou Avoine; dienet theils zur Speise, theils zur Arzeney.

Sur Speise dienet hauptsächlich das sogenannte Haber-Mehl oder auch Haber-Grüze, woraus gut nährende, und angenehme Suppen können verfertiget werden, die so wol gefunden, als insonderheit franken, und mit Blödigkeit der Brust geplagten Personen, wie auch Hagern (*) und ausgemergelten Leuten sehr dienlich sind. Wie sich denn dessen die alten Deutschen ehedem, fast einig und allein nur zu ihrer Speise bedienet haben.

Das Haber-Brodth hingegen ist eine harte und grobe Speise, auch bey uns deswegen nicht mehr gangbar, es sene denn in Kriegen, oder Hungers,

*) So hat man längstens schon aus der Erfahrung, daß zum Exempel diejenigen Kinder, so mit Haberbrey gespeist werden, sehr starck, schön und fleischicht zu werden pflegen. Besiehe hiervon Theod. Tabernaemontani Kräuter-Buch. Lib. 1. Sect. 7. cap. 21.

gers. Nöthen; indem es nicht nur spröde und unangenehme, sondern auch stopffender Natur und ziemlich schwer (***) zu verdauen ist.

Viele, und besonders Moscoviter, verfertigen auch aus dem Haber eine Art Bier, welches, nach dem Zeugniß Johann Bruners und Johann Heinrich Meiboms, die Leute, die dessen zu genießen, eben so truncken und so voll machen solle, als wol der beste Wein kaum thut. Des nunmehr auch neu eingeführten Haber. Biers in Breslau nicht zu gedencken.

Allein es dienet, gedachter Massen, dieser Haber nicht nur zur Speiß und Trancf, sondern er wird vielfältig auch statt eines Arzeneymittels, so wohl innerlich als äußerlich gebrauchet.

Innerlich, zum gelinden absorbiren, stopfen, besänftigen und anhalten. Dahero einige etliche frische Haber. Körner wieder den Sod; andere die Haber. Bren wieder die innerlichen Bauchschmerzen und Durchbrüche, ingleichen wieder Husten, Heiserkeit und Schwindsucht: Wieder andere aber, und besonders in Mandel. Milchen oder in Träncken gegeben, zum Stein. Gries, und Harn. treiben, wie auch wieder die Fieber anzurühmen pflaen. Des so vortreflichen Haber. Trancfs (***) aniezo zu geschweigen.

Neu.

*) Dahero auch einige denienigen Leuten, die allzu dück werden. solches Haber Brod anzurühmen pflagen.

**) Von solchen kan mit mehrern nachgeschlagen werden
D. Vitus Ridelius, unter dem verstellten Nahmen Zatrophilus

Außerlich hat der Haber auch vielfachen Nutzen: Denn wo man solchen, entweder allein, oder mit Kümmel, Wacholderbeeren, Lorbohnen, Holder, Blüthe, Chamillen, Saltz, oder auch Dillen Saamen vermischt, in ein Säckgen thut, und solches öfters fein warm aufschläget, lindert dasselbe nicht nur die Colick und Mutter-Schmerzen; sondern es bringet auch denen, mit Seiten-Stecken geplauten Personen, treffliche Linderung. Die mit Wasser zugerichtete Haber-Brey aber, über hitzige Geschwülste, Enters-Beulen und Fisteln geschlagen, bringet solche zur Heilung; und thut auch gut in denen Schrunden und Aufspaltungen der Nägel, besonders wo man noch etwas wenigens von der Abisch-Wurzel damit kochen lässet.

Haber-Stroh dienet in Bädern wieder den Lenden-Stein, und die Lauge soll schon gelb Haar machen, wo man den Kopff öfters damit wäschet, Haber-Mehl aber in Butter geröstet, heilet den Haupt-Grind.

Endlich dient auch der Haber in der Deconomie oder Haus-Wirthschaft, und das nicht nur zur Fütterung der Pferde und anderer Thiere: Sondern es pflegen auch die Weiber ihren Hühnern, wann sie nicht wohl legen, gerösteten Haber

zu

philus Sincerus in seiner kurzen und gründlichen Unterweisung, wie die meisten Kranckheiten sicher und glücklich zu curiren; pag. 346. sq. Wie auch das folgende Capitel dieses Wercks, unter dem Titel Decoctum avenae.

zu essen zu geben. Ferner bedienen sich auch desselben die Stall-Bediente; denn wenn ein Pferd nicht wohl stallen kan, so sieden sie etwas Haber in genugsamen Wein ab, lassen solchen bis auf den dritten Theil einkochen, gießen dem Pferd alsdenn solchen Wein warm ein, wovon sie bald darauf zu stallen pflegen.

Avenæ Decoctum; Haber-Tranck; Decoctio D' Aueine ou D' Auoine: Von dem Habern selbst haben wir zwar oben schon gehandelt, doch von dem aus ihme gefertigten Tranck, haben wir versprochen, alhier weitläufiger zu reden. Um also unserm Versprechen völliges Genüge zu leisten, so mercken wir hiebei

I) Daß der Erfinder dieser berühmten, und durch viele herrliche Proben bewährten Haber-Cur, †) der vortrefliche Englische Medicus D. Richard Lower, gewesen; welcher im Jahr 1691 im 92 Jahr seines Alters, zu London mit Tode abgegangen. Dieser Haber-Tranck nun wird seithero, und zwar sonderlich in Engelland, von hohen und niedrigen Standes, Personen, mit unbeschreiblichen Erfolg, gebraucht. Ja es hat so gar ein vornehmer Arzt, nemlich Johannes de Catharina, welcher das hundert und zwan-

†) Sehr ausführlich kan hievon nachgelesen werden Jatrophilus Sincerus, d. i. Vitus Nidelius in seiner Unterweisung, die mehresten Kranckheiten glücklich zu curiren. p. 346. sq. Als aus welchem wir das meiste alhier herausgenommen.

zwanzigste Jahr erlebet, die Ursach seines hohen Alters, einig und allein, dieser Cur bengenommen, welche er alljährlich zwey mal getruncken; wie er ein solches weitläufftig in seinen Schriften hinterlassen hat. So hat auch eine vornehme Adelige Dame zu London, fünf ganzer Jahr lang, die Sicht an dem Arm, samt unbeschreiblichen Kopfsweh gehabt, und nachdem keine Arzeneyen angeschlagen wolten, so wurden endlich beyde diese hartnäckige Gäste durch dreymaligen Gebrauch dieser Haber. Cur, mit iedermanns Bewunderung, vollkommenlich vertrieben.

2) So ist diese Haber. Cur folgender maßen zu verfertigen und zu gebrauchen:

Nimm einen, so wohl in, als aus, wendig vergläsurten Hasen, welcher zwölf Maaß Wasser fasset; Hierauf nimm anderthalb Pfund schönen Haber, reinige ihn sauber, und bruehe ihn hernach in einem Senher mit frischem Brunn. Wasser, annoch fünf oder sechs mahl: Ferner nimm eine gute Hand voll klein, geschnittener wilder oder auch zahmer Wegwart Wurz; wirf den Haber sammt dieser Wurzel in die zwölf Maaß Wasser, laße alsdenn alles in dem unzugedeckten Hasen sieden, bis daß die Helfte eingesotten, hernach senhe die noch übrigen sechs Maaß Wasser durch ein sauber Tuch, drucke es aber nicht allzu rein aus, sondern nur was selbstn gerne durchläuft; lege hernach in das durchgestiehene Haber. Wasser eine halbe Unze des Prunellen. Salzes vom besten

D

Ca.

Canarien Zucker anderthalb vierling, laß es noch etliche Mahl auf dem Feuer mit einander aufwallen, nachmahls thue es vom Feuer hinweg, und laß es wohl zugedeckt, einen Tag und eine Nacht im Keller stehen: Den folgenden Tag gieße es in etliche saubere Gläser oder glasurete Krüge, doch, daß von der dicken und auf dem Boden liegenden Materie nichts darunter komme und mache zuletzt die Gläser oder Krüge bestens zu.

Als denn trink alle Moræen um 7 oder 8 Uhr, und nach Tisch, um 3 oder 4 Uhr, zwen gute Gläser davon; und zwar im Herbst oder Winter etwas wärmlich, im Frühling oder Sommer aber nur kalt; doch aber mag es am allernützlichsten in den Hundstagen getruncken werden: Da man denn etliche Wochen lang, unausgesetzt damit fortfähret, vorhero aber den Leib durch ein gelind Laxir, Mittel wohl ausführet.

3) Ist von der Kraft und Wirkung dieser Cur zu melden; daß sie das Geblüth, theils durch starckes Harnen, theils durch vieles Schneutzen und Ausspenen von allen zähen, scharffen und verdorbenen Feuchtigkeiten (*) bestens reinige; folglich alle innerliche Eingewende, als Hirn, Lung, Leber, Nieren &c. ziemlicher maßen erleichtere; langwieriges Kopfwehe benehme; Stein und Sand

(*) Baumler in seinem Präservirendem Arzht pag. 333. Doch wird alldorten ausdrücklich gemeldet, daß dieser Haber, Franck, insonderheit hitzigen und Gallfüchtigen Personen, vor allen andern wohl bekommen solle.

Sand abtreibe; allen Fiebern steure; dem Reissen und Gristen im Leibe vorbeue; alle äußerliche Geschwülste, Krätze und Schwermüthigkeit vertreibe; das Gemüth aufmuntere; die Sinnen erfrische; wohl schlaffen und gut essen mache; das blöde Gesicht und üble Gehör curire: Kurz, die festen Theile des Körpers stärke und bekräftige, die flüßigen aber ergänze und verbessere; folglich also den Menschen, an allen äußerlichen und innerlichen Gliedmaßen gleichsam erneure. Kan derohalben dieser Haber-Tranck gleich einer Universal Medicin von jungen und alten, schwächlichen und rechterkrankten, mit einem Wort, von allen und jeden Menschen, heilhaft, auf die nehmliche Weise, und mit gutem Nutzen gebrauchet werden. Wie man die Wirkung dieses Trancks, drey bis vier Monath nach der Cur öfters noch verspühret.

IV.

Doct. Nicolai Börners
Stutzen und Gebrauch
des Haber-Trancks.

S. 1.

Vom Haber-Tranck.

SOn der Haber-Cur hier etwas benzubringen, ist so wohl nützlich als nöthig. An-
gesehen ein aus Haber und etlichen andern

den Ingredientien abgekochter Trank, von gar grossen Nutzen befunden wird, also daß mit selbigem eben so gut, ja ich getraue mir zu behaupten, in gewisser Masse noch sicherer, und mit mehr Bequemlichkeit, sowohl Verwahrungs-, als Hülfscuren können angestellt werden, als wenn jemand nicht satzsam unterrichtet, und vielleicht unhinlänglich darzu bereitet, einer Brunnen-Cur sich unterwirft. Und eben dieses hat mir auch Anlaß gegeben, daß ich zum allgemeinen Nutzen hier davon etwas ausführlich, so viel die Absicht des Wercks und die Enge des Raums vergönnen wollen, zu handeln, den Vorsatz gefasset, um so mehr, da nicht nur anderer Observationen lehren, daß der selbe ungemeyne Dienste geleistet, sondern ich habe auch aus eigener Erfahrung solchen sehr oft überaus nützlich und heilsam befunden, daß ich daher satzsame Ursach vor mir habe, diesen Trank, welcher mit allem Fuge den Nahmen einer erspriesslichen Medicin verdienet, als ein sicheres und darben der Gesundheit zum Vortheil gerethendes Werck, aufs treulichste anzupreisen.

§. 2.

Es gedencket zwar schon Hippocrates in L. de vict. rat. eines gewissen Tranks vom Haber gekocht, welchen er, wie man heutiges Tages den Thee trincket, und wie eine ordentliche Cur, so er hrophima genant, zu gebrauchen angerathen, welcher aber nach seinem Tode in

Diesen hat schon Hippocrates angerühmet.

Ver.

Vergessenheit kommen, biß solchen im vorigen Seculo ein berühmter frantzösischer Medicus, D. Johannes de S. Catharina genannt, nur zum Gebrauch vor sich selbst, als ein unvergleichlich Arcanum, wieder hervor gesucht, und durch dessen Krafft sein Leben, wie der berühmte Englische Medicus, Richard Lovverus, welcher sich die Erfindung der transfusionis sanguinis bemisset, und 1599 geboren 1691 aber zu London verstorben, berichtet, auf 120 Jahre gebracht. Besagter D Lovver, als er gesehen, daß sein Leib der Jahre halber, indem er 92 derselben erreicht, sehr entkräftet worden, und sein Leben auf dessen Leuchter, (wie er selber in BROMOGRAPHIA schreibet) abgenommen gehabt, entschlosse sich, ehe er noch diese Welt quitirte, etwas, den Nothleidenden nützlich, und jedermann gedenliches, an die Hand zu geben, wenn er die heimlich bisher versteckt gewesene Ptisanam, welche er viel hundert, so wohl Kindern als alten Leuten, in allerley Krankheiten, wie auch davor zu verwahren, und so wohl curatiue als præservatiue zu gebrauchen, ersprießlich und mit grossem Nutzen angerathen, entdeckt, wovon folgender ausführlicher Bericht aus dem gedachten Tractat des Auctoris selbst ertheilet wird.

§. 3.

Wie er bereitet wird.

Man nimmt 12 Hände voll recht feinen weißen Haber, der nicht mühsend ist, noch sonst einigen Geruch

D 3

hat

hat, wäschet denselben rein mit Wasser ab, gießt
 12 Maasß Brunnen-Wasser darauf, und thut
 wilde Cichorien-Wurzel eine starke Hand voll,
 auch roth Sandel-Holz 5 Loth zerschnitten, hin-
 zu, und 1 Loth nitri purificati oder antimoniat, und
 ein halbes Loth Pomeranzen-Schalen, wo-
 durch die Blehungen, welche sonst bey manchen
 Naturen entstehen können, verhindert werden,
 kochet es mit einander bis auf den halben Theil
 ein, und lassets durch ein Tuch lauffen, verlüffet es
 mit Zucker, so viel Loth als Maasß Wasser gewe-
 sen, sonderlich aber wird der weiß graue Mosco-
 vat-Zucker darzu angewendet, setzet es in den Kel-
 ler in steinern Geschirren, wohl zugedeckt, und
 trincket, nach unten folgendem Bericht, davon.

V.

D. de S. Catharina.

Ein vortrefflicher Trancf.

Zur Gesundheit männiglich zu ge-
 brauchen, und sowohl kleinen Kindern als alten
 Leuten, in allerhand Kranckheiten, es sey zu curir-
 oder präserviren, und ist gleichsam eine Univer-
 sal-Medicin, so erfunden, durch den berühmten
 Engl. Medicum D. de S. Catharina, der selbi-
 gen Jährlich drey mal gebraucht, im Frühling,
 in den Hundstagen, und im Herbst, und
 durch Tugend dieser Arzney gelebet ein-
 hundert und zwanzig Jahr.

In-

Ingredientia dieses Trancks, und wie der
selbe zubereitet wird.

Nimm ein und ein halb Pfund frischen Hafer,
eine gute Hand voll frische wilde Cichorien-Wur-
zel, 12 Maas Brunnen-Wasser, oder so aus der
Erden oder Bächen quillet, alsdann nimm einen
saubern Topf, thue die Wurzeln in klein geschnit-
tene Scheibgen darein, und auch den Hafer sauber
gewaschen, gieß die 12 Maas Wasser daran, und
laß es auf die Helffte einkochen, welches du mit
einem Stecken abmessen kanst, alsdann giesse es
durch ein Tuch, daß der Hafer und Wurzeln zu-
rück bleiben, hierauf laß es nochmahls aufwallen,
und thue darzu 1 Loth Sal-Prunellæ, und ein und
ein halb Bierleysfund Moscovade Zucker, nimm
es alsdann vom Feuer, laß es Tag und Nacht zu-
gedeckt stehen, und wann es erkaltet, gieß es sachte
ab, in etliche Bouteillen, damit die niedergesezte
Materie sich unter den Tranck nicht vermische,
mache es fest zu, setze es in einen Keller, damit es
nicht friere, so wird es sich setzen, alsdann kan man
davon trincken, kalt oder warm, doch muß man in
Winters-Zeit eine warme Stube haben, so man
es auf einen Nothfall gebrauchen müste; aber im
Frühjahr, Herbst, und insonderheit in den Hunds-
tagen ist es am besten.

Gebrauch und Kräfte dieses Trancks.

Von diesem Tranck kan man trincken des
Morgens nüchtern 2 oder 3 Stunden vor der
Mahlzeit 2 gute Becher voll, und 3 oder 4 Stun-
den

den nach der Mahlzeit wieder 2 andere Becher, und damit 14 Tage nach einander continuiren. Die Kranken und Schwachen dörffen nur einen Becher vor, und einen nach Mittage, wie gedacht, gebrauchen, werden grosse Linderung empfinden. Die aber voller böser Feuchtiqkeit und Verstopfung sind, können vorhero ein Elistier, oder sonst eine gelinde Purganz gebrauchen, ehe sie diesen Trank trinken; Man kan diese Arzenei auch das ganze Jahr durch gebrauchen, ausgenommen, wann es eine gar grosse Kälte ist, in denen Hundstagen aber ist es am besten, welches zu verwundern ist. In wählender Zeit da man die Arzenei gebraucht, darf man sich nicht enthalten, noch sich zärtlich tractiren, sondern wie gewöhnlich; Wiewohl eine gute Diät gar gut dabey ist.

Dieser Trank ist angenehm zu gebrauchen, auch angenehm in seinen Würckungen, dann er macht keine Schmerzen, noch einige Bewegung, und hat die Tugend, daß er die Nieren vollkommen purgiert, da er dann genugsam Harnen, Ausspeyen, und Nasenschneuzen verursacht. Er erleichtert das Gehirn, reiniget die Lunge, Leber und Milz, vertreibt alle innerliche Unreinigkeit, Fäulung und Malignität wie auch alle Hauptwehe, den Sand und Stein, soohnlängst generiret ist, auch allerhand Fieber, sowohl continuirliche als intermittentes oder kalte Fieber, als da sind das tertian, quartan und dergleichen Fieber, ob man schon lang daran laborirt, wie auch alle Collickern
und

und Seitenwehe, äußerliche Geschwulst, die Kräfte, die Schwierigkeit des Leibs, auch die Schwermüthigkeit; Er ermuntert die Sinnen, erklärt die Augen, erwecket den Appetit, macht Wohlshlafen und Ruhem, giebt Krafft und völlige Gesundheit. Die Wirkung dieses Trancs spühret man wohl 3 bis 4 Monath hernach, wann man solchen gebraucht, und die Besserung folget von Tag zu Tage mehr. Diese Arzney ist heilsam und gut, daß sie die innerliche Theile des Leibes ohne Empfindlichkeit reiniget, so daß man kaum eine Motion fühlet, daß sie (wie viele andere Arzneyen thun) den Leib schwächen solte, so stärcket sie denselben, und macht das Gemüth frölich, und anstatt daß sie einen Eckel erwecken solte, machet sie einen grossen Appetit.

Aber das allerwunderlichste ist, daß sie in denen Hundestagen, da die gröste Hitze ist und man keine Arzney, wegen besorgender Gefahr, so daher entstehen könnte, gebrauchet, alsdenn diese Arzney bessere Wirkung thut, als sonst in keiner Zeit des Jahrs, und ermuntert die Kräfte dergestalt, daß den Menschen deucht, er sey verjüngert, und aus allen Experimenten, so man hierinnen gethan, scheint, daß es gleichsam eine Universal-Arzney sey, allerhand Kranckheiten zu curiren; Sie hat auch diese Tugend, daß man sie kan alle Tage gebrauchen zur Gesundheit, aber es ist genug, daß man Sie Jährlich 14 und 15 Tage nach einander gebrauchet, in denen Hundstagen oder Herbst
im

im Frühling; Sie macht nicht dünnleibig, wie es etliche verlangen und nicht wahrnehmen, daß alle purgirende Arzneyen ein Gift bey sich haben, und dahero die Natur schwächen, ja allmählig gar über einen Hauffen werffen.

Dieser Brand hat unlängst seine Tugend bey einer vornehmen Frau die 15 Jahr nach einander Hauptwehe gehabt, sehn lassen, dargegen man kein remedium finden können, zudeme war ihr durchs Sticht der lincke Arm vertaubet, diese ist in 14 Tagen von dem Hauptwehe genesen, auch der Arm mit Verwunderung wieder zurecht gebracht worden.

Noch mehr vom Nutzen des Hafers:
Strohes und Hafers.

Im Hafer Stroh gebadet, thut wohl denen, welche am Grief, Stein, und Harn, Winde leiden, und stärcket die abgemattete Glieder, machet auch die Haare gelb, efft darmit genezet.

Hafers Grütz giebt bequeme Suppen, sowohl für Gesunde, als die ichtigen, welche einen rauchen Hals oder scharffe Brust haben, sonderlich wann sie etwas Zuckerand oder Violett Safft darunter mischen.

Das Hafer Brodt soll fetten Leuten dienen, die gern abnehmen und mager werden wollen.

Das Lager Obst kan des Winters in dem Hafer vor der Fäulung bewahret und frisch erhalten werden.

Unter das Malz zu weissen Bier etwas we

weniges von guten Hafer gethan giebt dem Bier eine schöne Farbe, frischen Geschmack, und macht es sonderlich gesund.

Wenn man aus einem Korn von Wind- Hafer das daraus gewachsene und gewundene schwarze Theilgen nimmt, auf ein gleich Bretlein einen gedoppelten Zirkel ziehet, in Grade oder in Ziffern abtheilet, ein Löchlein in den Mittel- Punct des Zirkels sticht, das Theilgen von Wind- Hafer darinnen befestiget, oben daran einen leichten Weiser ankleibt, bekommt man eine Wetter- Maschine, so einem die Truckne und Feuchte der Luft ordentlich anzeigt.

VI.

Aus D. Adami Loniceri Kräuter- Buch vom Haber.

Deffen Krafft und Würckung.

Haber ist ein nützlich Getraid, für Vieh und Leut, zur Speiß gebraucht ist eine edle Arzenehen zum täglichen Stuhlgang, stopffet den Bauch giebt kräftige Nahrung. Seine Tugend ist die Feuchtigkeiten zudurchdringen, und verzehret die harten Geschwår, das Mehl davon aufgelegt als ein Pflaster, und ist sonderlich gut für die Fisteln.

In der Speiß ist er warmer Natur aber in der Arzenehen, soll er kühlen und trucknen. Ein Pfla.

Pflaster von Habern gemacht, und mit Musmehl vermischet, und den bösen Grind, ein Gestalt der Malcken damit gepflastert, heilet denselbigen.

Haber mit Wasser gesotten, darnach gestossen, mit Honig vermischet, macht gute Hitze, benimmt die Kälte, das wie eine Brühe genossen.

Haber erweicht die verhärteten Glieder, das Mehl davon gleich einem Pflaster darüber gelegt, Habern ist gut genützt zu aller Geschwulst am Leib so von Hitze kommt, ein Pflaster von Haber Mehl gemacht, und mit Lorbeern vermengt ist gut für den Grind, verzehret die harte Apostemen, die geschwollen seyn, und auch dienlich wieder die Fistel des Hinter Darms. Haber Mehl ist auch bequem, das Antlitz des Menschen schön zu machen, mit Sleyweiß vermengt, und das Antlitz offtmahls damit gewaschen. Haber Mehl gebrennt, mit Honig Wasser getruncken, vertreibt den hefftigen Husten. Sauch Haber mit Stengel, Saamen und Kraut in rothen Wein gesotten, und getruncken, stillt den rothen und weißen Sauch, Fluß, und treibt den Harn, samt allen Unrath, der sich in der Blasen und Mutter versamlet.

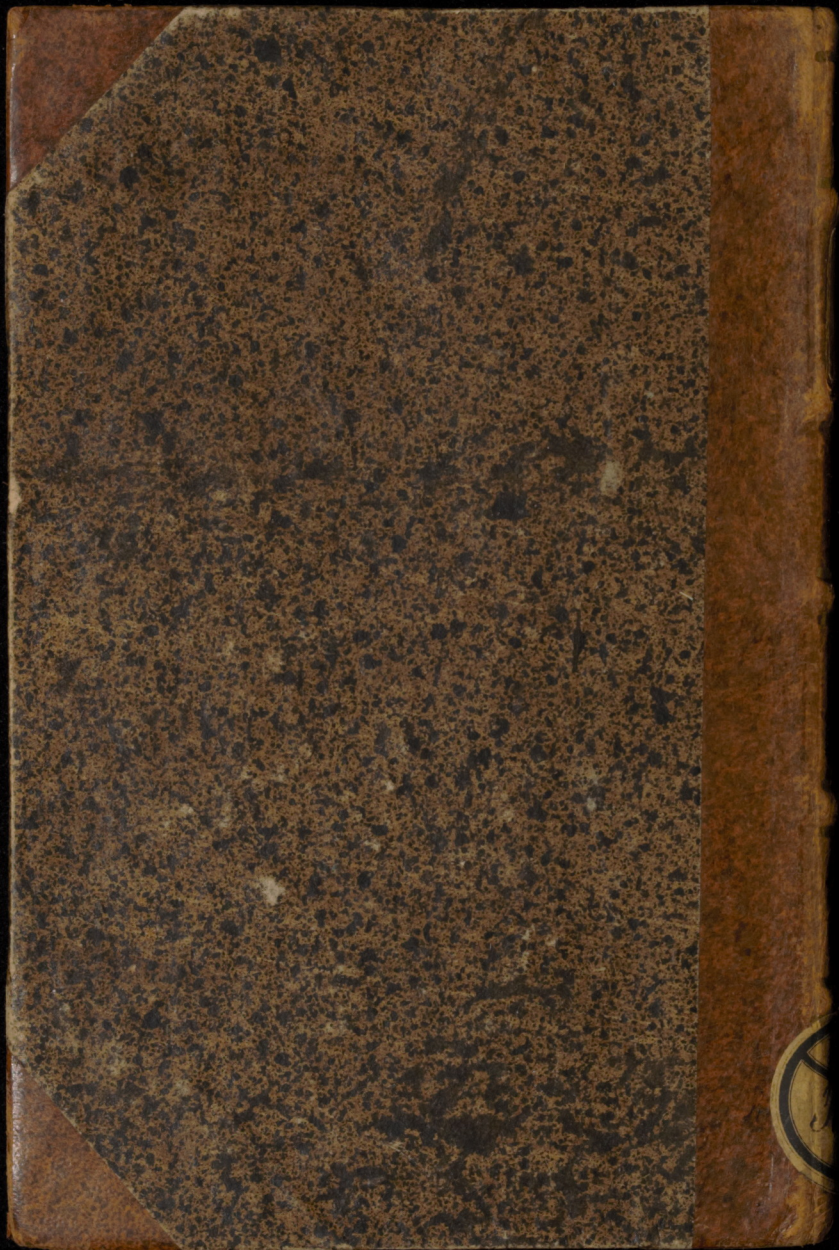
Johann George Leopolds Beschreibung des Habers.

Haber ist auch wie Gerste, von mancherley Sattung und Eigenschaft; der beste Haber

ber ist der weiße, welcher Obst, auch Eichel-Haber genennet wird; dieser wächst nur alleine auf starcken fetten leimichten Boden, und bleibet darauf weiß, kommt es auf geringer Land, als wo er gewachsen, so nimt er am Korne ab, und wird flach. Der allerfrischeste und beste Haber wächst auf Leimen, man muß, aber alle, leimichte Haber-Acker, vor Winters aufackern, damit der Frost solche mürbe frieret, denn wenn der Leim vor Winters im Bethe geädert worden ist so zerfallen die festen Stücke, wenn auch ganze Furchen aufgefahen, und als feste Bänder da gelegen haben, so ist doch ein solcher fetter Boden, vom Frost mürbe gemacht worden, daß er wie Asche zerfällt. Da im Gegentheil, wenn im Frühlinge solche Bänder und Stücke aufgefahen werden, dieselben im fetten Boden nur immer festerer, durch die warmen Tage, von der Sonnen, und von den durren Winden gemacht werden, wenn man also guten weißen Haber immer in starcken Boden säet, so erhält man auch desselben Güte, je trockner der Sommer ist, (doch daß nicht gar zu lange durren) je schöner und weißer wird solcher, säet man aber solchen auf leichten durren Acker, so bleibet er nicht so schöne weiß, auch nicht so frisch, er wird endlich ganz spitzig wie der Barthaber ist, ja es wird nach und nach ein solcher schöner Haber auf einem leichten Acker gar zu Barthaber werden, wie denn die Erfahrung gnugsam lehrt, daß nur Kornstoppel ein geringer und schlechter Haber wachse,

wachse, es dürfen die Wirthhe auf solchen Boden niemalsen einen bessern, als nur den grauen Barthaber säen, denn sie bringen sich nur um die gute weiße Art Haber, und es kan ein Wirth auch gerne zufrieden seyn, daß nur noch eine Art ist, welche auf dem leichten Acker wächst, zumahlen da der Barthaber noch genug Körner bringet. Es ist der Barthaber ergiebiger auf den Scheffel Aufsaat, als wohl der beste weiße, es können dieser Landes Art Wirthhe zwar nicht dergleichen Barthaber unter das Brodt, Getrende stossen, denn er hat zu wenig Mehl, er ist zulänglich, und manchemahl so leicht und geringe, daß wol der Wind einen solchen von der Hand weg wehet, doch ist er zu Pferde-Futter gut genug, und kommt der Haushaltung, an Orten, wo viele Pferde müssen gehalten werden, gar wohl zu statten. Nach dem weißen und Barthaber, folget eine Art Haber, welche schwarzschalicht ist, und Eichelhaber genennet wird, die Art Haber wächst auf starcken und auf mittlen Aekern, er schüttet auch reichlich Körner, er ist aber sehr dickschalicht, und hat mehr Bitterkeit als der weiße Haber in sich, doch ist er Mehltreicher als der Barthaber, es giebet Liebhäber dieser Art Haber, die weiße Art aber bleibet von der besten Güte.

Es giebet auch noch ein Geschlecht Haber welcher geringter Couleur ist, und das Ansehen vieles vom Barthaber hat, die Körner hangen alle nach einer Seite und hat nicht wie der weiße Haber Rispen. Denn der weiße Haber hat eine Nöhre, welche gleichsam einem runten fichtenen oder kiefern Baume gleicht, welcher rings herum von unten an breit und immer spitzig nach dem Wipfel zu Aeste hat.





the scale towards document

e. Cur. 5

hoffte Alemannen dort
vorffenen Baum sitzen,
ein Vorhaben.
Daber bricht, und mit
gibt es eine gesunde näh-
on zu seiner Zeit Hippoc.
ect. 4. p. 23. lin. 42. von
geredet, ihnen kühlende
bengemessen, ja er geden-
gewissen Getrancks von
er nach seiner Sprach zu
nan heutiges Tages das
ie ganze Cur zu trincken
igen Wort rophyma.
ehält in seiner Sprache
2. c. 116. p. edit. Sara-
ndert Jahr hernach auch
Tübingische Lehrer
67. und es also verteut-
ottenen Haber gesupfft,
sten.
r Nutzen vor die Zauff-
t werde, so ist zu wissen,
s den Witter durch vor
aber bewahren und frisch
gehadet, thut wohl denen,
ein und Zarn Winde
bgemattete Glieder, ma-
ost darmit genezet.

2 3 Nach